

Demonstration gegen Atomkraft auf dem Münsterplatz

28. Mai 2011

Sehr verehrte Damen und Herrn,

Wir alle haben uns heute versammelt, um in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass wir die **Atomenergie für eine gefährliche Technologie** halten, die unsere Nachkommen noch Tausende von Jahren gefährden wird und deren Nutzung deshalb schleunigst beendet werden muss.

Diese Sorgen um das Leben und die Unversehrtheit von Menschen, Tieren und Pflanzen haben wir im evangelischen Dekanatsbezirk Neu-Ulm seit vielen Jahren ernst genommen, in vielen Gesprächen behandelt, und sind mit Stellungnahmen an die Öffentlichkeit gegangen. In ökumenischer Verbundenheit mit katholischen Mitchristen haben wir Besinnungen am Haupttor des Atomkraftwerkes von Gundremmingen durchgeführt und eine ökumenische Fahrt nach Gorleben, zur Asse und zum Schacht Konrad unternommen.

Besonders erwähnen möchte ich, dass wir bereits im Juni 2006 bei unserem Besuch des Erprobungsendlagers Asse, dem ehemaligen Salzbergwerk von dem eindringenden Wasser erfahren haben. Schon damals mußte täglich das Wasser an die Oberfläche gebracht werden. Dort konnten wir damals den radioaktiven Abfall in 1000 m Tiefe besichtigen. Es bot sich uns ein Anblick von unordentlich in die Tiefe geworfenen Fässern.

Das alles bestärkte uns in einer eindeutig kritischen Haltung gegenüber der Nutzung von Atomenergie ganz allgemein.

Wir wurden in diesem Standpunkt unterstützt durch die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands: Ich zitiere aus dem Synodenprotokoll von 2006

Ausstieg aus der Kernenergie

20 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wird der Ausstieg aus der Kernenergie erneut zur Disposition gestellt. Die Synode erinnert in diesem Zusammenhang an ihren Beschluss aus dem Jahr 1987, in dem unmissverständlich festgestellt wurde: "Die nicht mit Sicherheit beherrschbaren Gefahren der gegenwärtigen Kernenergiegewinnung haben zu der verbreiteten Einsicht geführt, dass diese Art der Energiegewinnung mit dem biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, nicht zu vereinbaren ist. Wir müssen so bald wie möglich auf andere Energieträger umsteigen." Dieser Beschluss wurde 1998 von der Synode bekräftigt. Auch (heute) 2006 fühlt sich die Synode verpflichtet, diese Position erneut in das öffentliche Bewusstsein zu bringen.

Die Synode bittet den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Bundesregierung darin zu bestärken, am Ausstieg aus der Kernenergie festzuhalten und zukünftig keine Bürgschaften für den Bau und Export von kerntechnischen Anlagen in andere Länder zu übernehmen. In der Europäischen Union soll die Bundesregierung darauf hinwirken, dass auch auf europäischer Ebene keine weiteren Kernkraftwerke gebaut werden.

Die Synode bittet die Gliedkirchen weiterhin um einen verantwortlichen Umgang mit Energie. Auch auf ökumenischer Ebene möge die EKD dieses Anliegen deutlich vertreten.

liebe Mitstreiter,

Ausdrücklich stelle ich fest:

Im Kernkraftwerk Gundremmingen und sicher auch in den anderen Anlagen arbeiten nach unserer Überzeugung gewissenhafte Menschen mit Sachverstand und großer Sorgfalt, um die Sicherheit nach bestem Vermögen zu gewährleisten. Ihnen sind wir für ihre Arbeit zu Dank verpflichtet. Niemand könnte in dieser Region leben, Kinder großziehen und ruhig schlafen, wenn wir ihnen nicht vertrauen würden.

Dennoch haben wir gewichtige Argumente, die uns keine andere Wahl lassen, als gegen diese Technologie zu sprechen und uns mit allen friedlichen Mitteln dafür einzusetzen, dass wir sie unverzüglich beenden. Die Verantwortung für künftige Generationen auf unabsehbar lange Zeit überfordert die Menschheit in einem noch nie dagewesenen Maße.

Die Propheten des Alten Testaments wurden nicht müde, immer wieder die Schuld zu benennen, wenn wenige auf Kosten von vielen leben. Die Folgen unseres Handelns werden nicht nur die Menschen der dritten und vierten Generation tragen müssen, sondern unzählige Generationen. In diesem Sinne haben wir schon Schuld auf uns geladen. Schon jetzt hinterlassen wir ihnen auf unabsehbare Zeit strahlenden Müll und verseuchte Natur. Keine noch so vorsichtig und verantwortlich gestaltete Technik kann als absolut sicher gelten, da wir Menschen selber fehlerhaft sind, in Versuchung geraten können und unvollkommen sind. Wir Menschen haben immer die Wahl zwischen Gut und Böse.

Das Christentum weiß von der Erlösungsbedürftigkeit der Menschen. Wir träumen nicht von einem Ideal des guten Menschen, sondern rechnen mit der Abgründigkeit des menschlichen Geistes.

Christen wissen von der unauslöschlichen Neigung des Menschen, selbst sein zu wollen wie Gott, als einer Ursünde die in der biblischen Überlieferung zur Vertreibung aus dem Paradies geführt hat. Es ist vermessen, zu glauben die Menschheit wäre in der Lage über Jahrtausende die Sicherheit der Atomtechnologie mit ihrem Müll zu garantieren.

Es hat noch nie eine stabile Gesellschaft auf eine Dauer gegeben, die die Sicherheit der Brennstäbe garantieren könnte. Nur zum Beispiel sei die Halbwertszeit von Plutonium genannt. Sie beträgt 24 000 Jahre.

Ich denke, wir sind uns alle einig: Der Lauf der Geschichte liegt letztlich nicht in unserer Macht. Allein die Verständigung über die Gefahren der atomaren Hinterlassenschaften in irgendeiner Sprache oder mit eindeutig verstehbaren Zeichen wird nicht über einen Zeitraum von Jahrtausenden gelingen.

Die Gefahren von Anschlägen auf atomare Anlagen und von Missbrauch der Technologie, die Möglichkeit von Erpressung und Raub gefährlicher Substanzen schwebt seit langem über den Anlagen.

Deshalb spreche ich für mich und auch im Namen unseres Dekanatsausschusses des Dekanates Neu-Ulm und im Namen der Kollegenschaft und der meisten Menschen in der Region:

Der Atomausstieg, der im ersten Schrecken über die Katastrophe in Fukushima versprochen wurde muss konsequent und unverzüglich betrieben werden.

Die Bundesrepublik hat jetzt die Chance Vorreiter zu sein in der Weiterentwicklung erneuerbarer Energieträger. Die Forschungen müssen massiv gefördert werden.

Erneuerbare Energien werden nach derzeitigem Stand der Technik in der Landschaft und auf den Dächern an den Küsten und an den Flüssen sichtbar sein. Damit werden wir in Zukunft leben müssen.

Und zum Schluss:

Als Christen verstehen wir unsere Rolle im Staat nach Dietrich Bonhoeffer in dreifacher Hinsicht:

- * Wir begleiten das Handeln des Staates kritisch.
- * Wir kümmern uns um die Menschen, die unter die Räder gekommen sind.
- * Und wir sind grundsätzlich bereit uns auch einmal dem Rad in die Speichen zu werfen.

Vielen Dank

Gabriele Burmann, Dekanin in Neu-Ulm

Am 29.5.2011